

Landesausstellung 2004

11. Mai – 24. Oktober 2004

Forchheim, Pfalzmuseum

Edel und Frei Franken im Mittelalter

1281 ließ Rudolf von Habsburg in der Stadt Nürnberg „alle die von Franken“ einen fünfjährigen Eid zur Einhaltung eines Landfriedens schwören. Ruhe und Ordnung sollten so in der Region gewährleistet werden. Wer waren aber „alle die von Franken“? Gab es damals, ähnlich wie heute mit den drei bayerischen Regierungsbezirken Unter-, Mittel- und Oberfranken, ein fest umrissenes „Franken“? Die Landesausstellung „Edel und Frei. Franken im Mittelalter“ führt weit zurück bis an das Ende der Völkerwanderungszeit, um diese Frage beantworten zu können. Die mittelalterliche Geschichte der Region, die Herausbildung eines „fränkischen“ Zusammengehörigkeitsgefühls und die kulturellen Ausprägungen dieses Zusammenlebens sind Themen der Ausstellung.

Ausstellungsort ist das Pfalzmuseum Forchheim mit einer Ausstellungsfläche von ca. 1000 qm. Die so genannte Kaiserpfalz war im Mittelalter und bis zur Säkularisation die Forchheimer Residenz der Bamberger Bischöfe. Das Ende des 14. Jahrhunderts von Bischof Lambert von Brunn errichtete Wasserschloss ist einer der ältesten und bedeutendsten Profanbauten Frankens. Neben dem hochaufragenden viergeschossigen Kemenatenbau aus dem 14. Jahrhundert prägen die Vierflügelanlage heute vor allem Bauten des 16. Jahrhunderts. Von besonderer Bedeutung sind eine Reihe von Wandmalereien aus der Erbauungszeit des Schlosses, die zu den wichtigsten Zeugnissen dieser Art in Nordbayern gehören.

„Es ist im gantzen Teutschland kein Provintz oder Landsart, denn allein das Land zu Francken, welches Edel und Frey genannt wird“, verkündete Matthäus Merian in seiner 1648 erschienenen „Topographia Franconiae“. Der **Titel der Ausstellung** orientiert sich an diesem Zitat und formuliert mit „Edel und Frei“ gleichzeitig den bekannten Ausdruck „Frank und Frei“ um. Er bezieht sich einerseits auf die Namensgebung der Franken. „Mutig, frech, ungestüm, kühn“ aber auch „frei“ - so lautet eine frühe Übersetzung für die während der Völkerwanderungszeit am Nieder – und Mittelrhein siedelnde Stämme. Im 5. Jahrhundert wanderten sie weiter nach Süden und Osten und beherrschten schließlich auch das Gebiet des heutigen Frankens. „Edel“ greift dagegen einen besonderen Aspekt der spätmittelalterlichen Geschichte der Region auf. Der Adel spielte in dieser Phase eine herausragende Rolle: Im Gefolge der nachlassenden Königsmacht hatten im Spätmittelalter zahlreiche Adelsgeschlechter territorialen Besitz erkämpfen und absichern können. Burgen als Herrschaftssitze prägten das äußere Erscheinungsbild der Landschaft; die „Ritterkultur“ als Form adliger Lebensweise setzte Maßstäbe. Im Gegensatz zu der privilegierten Oberschicht, lebte der größte Teil der Bevölkerung während des Mittelalters jedoch weder „edel“ noch „frei“. Für sie gehörten rechtliche Abhängigkeit und das Leisten von Diensten und Abgaben zum Alltag.

Der Vielfalt der fränkischen Geschichte versucht das **Ausstellungskonzept** durch eine abwechslungsreiche Darstellung Rechnung zu tragen. Chronologisch aufgebaute Abteilungen mit einer Zusammenschau der wichtigsten historisch-politischen Ereignisse wechseln mit themenorientierten Bereichen ab. Neun Abteilungen führen den Besucher in die frühmittelalterlichen Ansiedlungen der ersten Franken, in die konfliktträchtige Zeit des Hochmittelalters und in die unterschiedlichen Herrschaftsgebiete des Spätmittelalters. Rekonstruktionen und Inszenierungen, archäologische Funde, wertvolle Handschriften und Urkunden, herausragende Zeugnisse der Textilkunst, Gold- und Silberschmiedearbeiten, Tafelmalerei sowie Waffen und Gebrauchsgegenstände vermitteln eine Vorstellung von der „Mitte des Reichs“. Insgesamt werden ca. 300 hochrangige Objekte in der Ausstellung präsentiert werden.

Abteilung 1: Schatzkästlein Franken

„Franken ist wie ein Zauberschrank; immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien ...
Wer Deutschlands geheimste, jungfräulichste Reize geniessen will, muß nach Franken reisen.“

Karl Immermann, Fränkische Reise, Herbst 1837

Im Kaisersaal, dem eindrucksvollsten Raum der Pfalz, können Besucher zum Auftakt in Anlehnung an das Immermann – Zitat Frankens „Schätze“ entdecken. Der Raum dient einerseits zur Vorstellung des die Ausstellung begleitenden KulTour - Pfades. Stelen an den Wänden mit zahlreichen vom Besucher zu öffnenden Schubladen stehen für die am Pfad beteiligten Orte; für den Inhalt der Schubladen sind die einzelnen KulTour-Orte verantwortlich. In der Mitte des Raumes ist das Logo des KulTour-Pfades zu sehen, ein F, in das fünf Vitrinen integriert sind. Sie enthalten hochwertige Exponate, die einen ersten Einblick in das Thema geben und die einzelnen Bereiche der Ausstellung repräsentieren-



Kopf eines Ritters, Würzburg um 1360
(Mainfränkisches Museum Würzburg,
Foto: Rolf Nachbar Fotografie,
Reichenberg)

Das Bruchstück stammt von einem Grabstein des ehemaligen Prämonstratenserklosters Oberzell bei Würzburg. 1838 war es als Mauerstein beim Abbruch der Türme der Kirche gefunden worden. Das Fragment ist in die Zeit um 1360 zu datieren; wen es darstellt ist unbekannt.

Abteilung 2: Die ersten Franken

Im 6. Jahrhundert kamen ins heutige Franken fränkische Siedler. Sie trafen dort auf andere germanische Stämme. Aus dem Zusammenleben entstand in Jahrhunderten eine Region, die später nach den Einwanderern benannt wurde. In der Abteilung, die von der Gestaltung her einem Gräberfeld nachempfunden ist, soll die Frage beantwortet werden, was das Neue an der fränkischen Besiedlung war, so z.B. die Bestattung von unverbrannten Körpern, die Anlage von sogenannten „Reihengräberfeldern“ und Kammergräbern (d.h. große Gruben, ca. 2,60 x 1,60 m), die reiche Beigabe neuartiger Waffen (Wurfspeer und Franziska) oder auch die Drehscheibenkeramik.



(Archäologische Staatssammlung München, Foto: G. Meister)

Vorfränkische Gefäße sind handgeformt, unter Luftentzug gebrannt (dunkelgraue bzw. braune Farbtöne) und haben Zierelemente eher plastischer Art, die vor allem mit den Fingern hergestellt wurden.



(Archäologische Staatssammlung München, Foto: G. Meister)

Die von den fränkischen Einwanderern eingeführte Keramik ist mit der schnell laufenden Drehscheibe hergestellt und deswegen gleichmäßiger. Die Gefäße wurden mit Luftbeigabe gebrannt (rot-orange bzw. gelbliche Farbtöne) und haben Zierelemente, die mit Hilfsmitteln wie einem Stempel oder Rollrädchen aufgebracht wurden



Zu den wertvollsten Grabbeigaben gehörten in der Mitte des 7. Jahrhunderts Goldscheibenfibeln des so genannten Wittislinger Meisters. Fibeln dieses Typs wurden bisher vor allem im südwestlichen Mittelfranken gefunden.

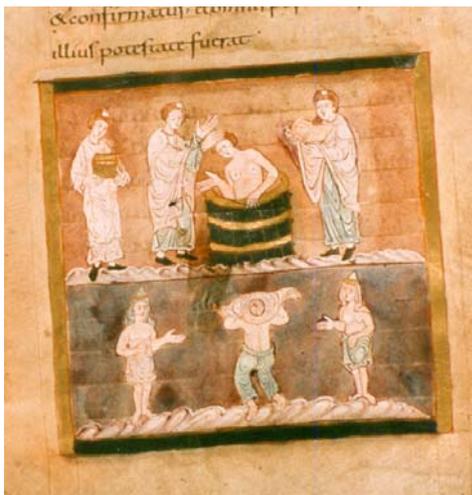
(Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch)

Abteilung 3: Vom Königsland zum königsnahen Franken

Die Abteilung „Vom Königsland zum königsnahen Franken“ führt den Besucher mit Hilfe einer 3 D-Zeitleiste durch die historisch-politischen Entwicklungen von 600 bis 1200. Nachgezeichnet wird dabei das Ringen verschiedener Kräfte (Kirche, Könige und Kaiser, Adelsgeschlechter) um die Beherrschung des fränkischen Raumes.

Ausgehend vom heutigen Frankreich war der Merowingerkönig Chlodwig (482-511) nach Osten vorgedrungen und hatte 496 und 506 die Alemannen besiegt. In der Folgezeit konnten die Merowinger ihr Reich weiter ausdehnen. Die fränkische Kriegerschicht fasste im Untermaingebiet, im heutigen Mittelfranken sowie in Thüringen Fuß. Mit dieser Kriegerschicht kam auch der christliche Glaube in die Region. Das Geschlecht der Karolinger, die Nachfolger der Merowinger, versuchte seit dem Ende des 7. Jahrhunderts vor allem über die Kirche eine Neuorganisation des Raumes, um den Willen der Herrscher leichter vor Ort durchsetzen zu können.

Würzburg ist der Schauplatz eines für die christliche Kultur in Franken prägenden Ereignisses. Mitte des 7. Jahrhunderts wurde der hier zur Festigung des christlichen Glaubens wirkende Kilian mit seinen Gefährten ermordet. Die Erhebung seiner Gebeine und seine Überführung 787/788 in den neu errichteten Würzburger Dom kamen einer lokalen Heiligsprechung gleich. Kilian wurde zum Patron vieler Kirchen Frankens, eine Integrationsfigur für den christlichen Glauben. Um das Jahr 741 erhob Bonifatius Würzburg zum Bischofssitz. Es entwickelte sich mit der Unterstützung der Karolinger zum wichtigsten kirchlichen und politischen Stützpunkt der Region. Kurz nach der Gründung wurden zahlreiche Kirchen und reicher Besitz von den Karolingern an das Bistum übertragen. Die Bistümer Würzburg und das etwas später gegründete Eichstätt waren zum einen kirchliche Zentren, die neben anderen Aufgaben vor allem die Oberaufsicht über die Priester in ihrem Sprengel ausübten. Zum anderen waren die Bistümer Stützpunkte der königlichen Macht in Franken. Für den König erhoben die Bischöfe Abgaben, stellten Krieger für das Heer und versorgten den königlichen Tross auf seinen ständigen Reisen.



Die Szenen aus der Passio Kiliani zeigen die Taufe Herzog Gozberts in Würzburg durch den hl. Kilian und die Ermordung Kilians und seiner beiden Gefährten (Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Handschrift Ms I 189, letztes Viertel 10. Jh.)



Der Angelsachse Sola kam im Gefolge von Bonifatius zur Mission nach Franken und ließ sich nach 754 im Altmühltal nieder. In seiner Einsiedelei empfing er 793 Karl d. Großen, der ihm den Ort, wo er lebte, schenkte (Archäologische Staatssammlung München, Foto: George Meister, München)

Die Könige des Mittelalters regierten aus dem Sattel. Das mobile Zentrum des Reichs war der reisende König mit seiner engeren Gefolgschaft, die ihn beraten und schützen konnte. Längere Aufenthalte, meist an Festtagen, verbrachten die Herrscher in so genannten Pfalzen. Abgeleitet vom lateinischen Wort palatium (Palast) verfügte eine Pfalz über Räume, die dem Herrscher einen angemessenen Rahmen boten. Ein Versammlungssaal, eine Kirche zur Feier der Festtage und ein Wirtschaftshof zur Versorgung des Gefolges gehörten zu einer Pfalzanlage. Waren die ersten Pfalzen große befestigte Höfe, so entwickelten sie sich später zu Burganlagen. Frühe fränkische Pfalzen entstanden in Würzburg und Hammelburg sowie in Salz an der Saale; später kam der Grenzort Forchheim hinzu.

Der Königshof Forchheim wurde erstmals 805 als Grenzmarkt im Handel mit den Slawen erwähnt. Zwischen 840 und 1077 hielten sich die Könige dort häufig auf. Mehrere Reichstage fanden in Forchheim statt. Königswahlen erlebte der Ort zweimal: Im Jahr 900 wurde der letzte karolingische König, Ludwig das Kind, gekürt. Elf Jahre später erhoben die Herzöge Konrad I. zum König des deutsch-ostfränkischen Reichs.

Die ottonischen und salischen Herrscher (936–1125) machten Bistümer und Klöster weiterhin zu Trägern ihrer Interessen und statteten sie mit erheblichem Grundbesitz aus. Einen tiefen Eingriff in die bis dahin feste Verteilung der kirchlichen Besitzungen bedeutete die Gründung des Bistums Bamberg 1007 durch König Heinrich II. Franken wurde unter seiner Herrschaft (1002-1024) zur Kernlandschaft des Reichs. Der Investiturstreit brachte jedoch einen Machteinbruch für die Könige und Kaiser, da die Bischöfe teilweise Partei für den Papst ergriffen.

Die Staufer (1138-1268) traten das Erbe der Salier an. Neben ihrem Herzogtum in Schwaben gehörten einige Besitzungen in Franken zu ihrer Machtbasis. Sie konnten die Königsmacht in Franken noch einmal festigen, doch insgesamt erstarkten die lokalen Gewalten. Damit kam ein Prozess in Gang, den Könige und Kaiser in der Folgezeit nicht mehr rückgängig machen konnten. Ende des 11. Jahrhunderts hatten bereits die Grafen von Andechs nach dem Aussterben der Markgrafen von Schweinfurt im Obermaingebiet Fuß fassen können. Neben dem Haus Andechs-Meranien sicherten sich aber auch andere Geschlechter wie die Hohenlohe, Henneberg, Rieneck, Castell oder Wertheim solide Machtzentren. Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts errichteten sie zahlreiche Burgen zur defensiven Absicherung ihrer Gebiete.



Grabmal Ottos von Botenlaube (Foto: HdBG, Lengle)

Otto von Botenlauben (1175 –1244), ein Graf aus dem Geschlecht der Henneberg, war Kreuzfahrer, Minnesänger und Klostergründer. Im Jahr 1197 schloss er sich an der Seite des Staufers Heinrich VI. einem Kreuzzug in das Heilige Land an. Obwohl dieser scheiterte, blieb Otto von Botenlauben in Palästina, wo er 1205 Beatrix von Courtenay-Edessa heiratete. Mit seinem „Kleinod aus dem Morgenland“, wie er seine Frau bezeichnete, kehrte er 1220 auf die Burg Botenlauben zurück. Seinen umfangreichen Grundbesitz im Heiligen Land hatte er dem Deutschen Orden verkauft. Mit dem Erlös baute er seinen Stammsitz aus und stiftete 1231 das Kloster Frauenroth. Dort fanden Otto und Beatrix ihre letzte Ruhestätte.

Im Gefolge der Kreuzzüge kam es in Franken zu ersten Übergriffen gegen Juden. In Würzburg war ein durchziehendes Kreuzfahrerheer 1147 an der Ermordung von 22 Juden beteiligt. Schlimmer noch war die Situation der Juden am Ende des 13. Jahrhunderts. Die den Juden unterstellte Hostienschändung löste Verfolgungen in ganz Franken aus (Rintfleischverfolgung 1298, Armlederverfolgung 1336). Danach fanden die Juden in den reichsritterlichen Territorien in so genannten Landgemeinden neue Wohnstätten.

Abteilung 4: Das Herzogtum der Würzburger Bischöfe

In anderen Regionen des Reichs gab es um die Jahrtausendwende längst Herzogtümer. In Franken sah die Situation von Beginn an anders aus: Es gab keinen Stamm der Franken mit einem Herzog an der Spitze, der in Vertretung des Königs das Land regierte. Bis zum 11. Jahrhundert lassen sich nur zwei kurzfristige Ansätze für ein „fränkisches Herzogtum“ erkennen. Bereits im 7. Jahrhundert nennt die Kilianslegende das Herrscherhaus der Heden, das in Mainfranken eine herzogsähnliche Stellung innehatte. Ende des 10. Jahrhunderts ermöglichte die Krise der Karolinger dem Adelsgeschlecht der Konradiner eine Ausweitung seiner Macht. Konrad I. und sein Bruder Eberhard wurden zeitweise als Herzöge von Franken bezeichnet, doch gelang es ihnen nicht, diese Machtstellung dauerhaft zu behalten. Es blieb daher den Würzburger Bischöfen überlassen, ihre Position innerhalb Mainfrankens so weit auszubauen, dass die Geschichtsschreibung ihnen den Herzogstitel zusprach.



Gemäß der wohl bekanntesten Urkunde zur Würzburger Bistumsgeschichte, der „Gülden Freiheit“ (1168), endete der Einfluss der Bischöfe jedoch an den Würzburger Grenzen. Das „Herzogtum Franken“ der Würzburger Bischöfe blieb auf Mainfranken beschränkt (Staatsarchiv Würzburg).



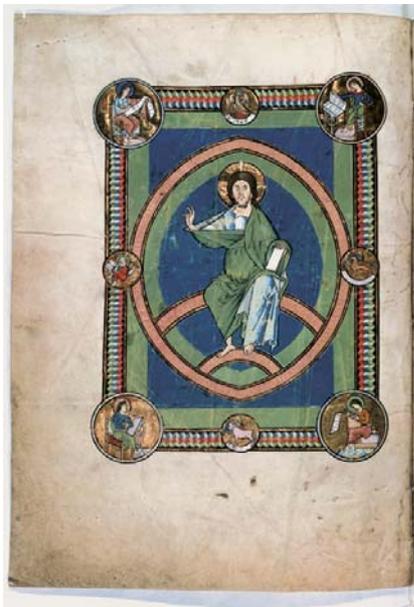
Die zu Beginn des 16. Jahrhunderts abgefasste Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries illustriert die Überreichung der „Gülden Freiheit“ 1168 durch Kaiser Barbarossa (Stadtarchiv Würzburg, Ratsbuch 412).



Als Ausdruck der herzoglichen Macht der Würzburger Bischöfe gilt das Schwert. In der Ausstellung wird das Schwert des Würzburger Bischofs Gerhard von Schwarzberg (1372-1400) zu sehen sein. Das 1965 im nördlichen Querschiff des Würzburger Doms entdeckte Grabschwert ist rund 50 Jahre älter als das sog. fränkische Herzogsschwert (Domkirchenstiftung Würzburg)

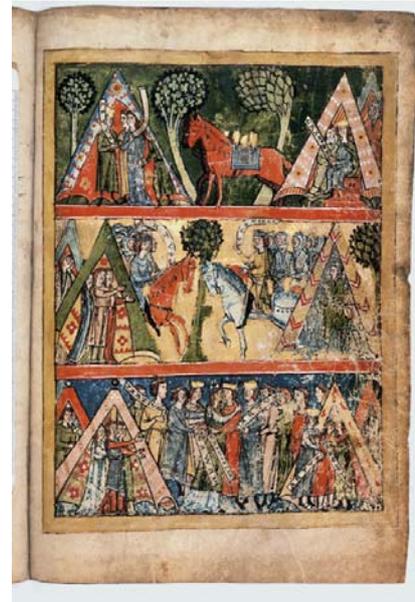
Abteilung 5: Literatur und Buchmalerei in Franken

Einen besonderen Schwerpunkt der Abteilung bildet eine Gruppe von wertvollen Handschriften, die aus einer Würzburger Schreib- und Malschule des 13. Jahrhunderts stammt und in der Ausstellung erstmals gemeinsam präsentiert wird. Zu den Würzburger Prachthandschriften zählen eine Bibel des Würzburger Dominikanerkonvents, ein Würzburger Festtagsevangelistar und ein Psalterium aus Kloster Melk.



Das Titelbild des Würzburger Evangelistars zeigt die Darstellung der thronenden Majestas domini mit den vier Evangelisten und ihren Symbolen. (Bayerische Staatsbibliothek München)

Im Gegensatz zu den von einer anonymen Gruppe von Schreibern gestalteten Kunstwerken, werden im zweiten Teil der Abteilung Autoren des 13. und 14. Jahrhunderts mit ihren Werken zu Wort kommen. Hugo von Trimberg, Wolfram von Eschenbach, Konrad von Würzburg, Wirt von Gravenberg sowie die Nonne Christine Ebner von Eschenbach werden mit ihren Werken, einem Lebenslauf und Hörbeispielen ihrer Schriften vorgestellt.



Wolfram von Eschenbach wurde um 1170 in Eschenbach bei Ansbach geboren. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts schuf er mit dem „Parzival“ das bedeutendste deutsche Versepos der Stauferzeit. (Bayerische Staatsbibliothek München)

Abteilung 6: Musik in Franken

In dieser Abteilung steht die Musik als Objekt im Vordergrund. Besucher können sich über Hörstationen einen Eindruck vom Klang mittelalterlicher fränkischer Musik und Lieder verschaffen. Die Hörbeispiele reichen von kirchlicher Musik des 13. Jahrhunderts bis zu den Nürnberger Meisterliedern des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Reproduktionen mittelalterlicher Musikinstrumente - teilweise für den Besucher spielbar - sowie das Fresko eines Teufelsgeigers zeigen, mit welchen Musikinstrumenten musiziert wurde.



Die Initiale B des Bamberger Psalters zeigt einige der gebräuchlichsten mittelalterlichen Musikinstrumente (Staatsbibliothek Bamberg).



Das Graduale Cisterciense de Sanctis entstand im Kloster Ebrach zu Beginn des 14. Jahrhunderts (Universitätsbibliothek Würzburg).

Abteilung 7: Franconia Sacra

Wie in anderen Regionen auch hatte die gesamte fränkische Kultur in der Religion ihre Grundlagen. Der heilige Kilian legte zusammen mit anderen aus Irland und Angelsachsen eingewanderten Glaubensboten die Basis für die Festigung des Glaubens im Land. Die entstehenden Klöster und Kirchen waren die Bildungszentren der Region und gaben gleichzeitig räumliche Ordnungskriterien vor. Nicht zuletzt waren sie aber auch Auftraggeber für sakrale Gebrauchsgegenstände sowie für Kirchenbauten und ihre Ausstattung. Die damals als Äußerungen der christlichen Kultur entstandenen Werke werden heute als rare und damit oft einzigartige Kunstwerke geschätzt.

Besonders häufig dargestellt wurden im 14. und 15. Jahrhunderts die Bistumspatrone der drei fränkischen Bistümer Würzburg, Eichstätt und Bamberg. Die Ausstellung präsentiert dazu einige herausragende Beispiele wie z. B. ein Votivaltärchen von Jörg Seld, das den Gründer des Eichstätter Bistums Willibald würdigt oder ein Tafelgemälde, das das Martyrium des hl. Kilian darstellt. Als Bistumsgründerin und –patronin wurde auch die Ehefrau Heinrichs II., die hl. Kunigunde, verehrt. In der Ausstellung wird dazu der obere Teil der so genannten Kunigundenkrone aus dem Bamberger Domschatz (Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen) zu sehen sein.



Gegen Ende des 15. Jahrhunderts blieben die Stifter von Kirchengeschickungen nicht mehr anonym, sondern ließen sich entweder stellvertretend durch ihre Wappen oder sogar selbst auf den entsprechenden Werken abbilden. Von den Stiftungen erhofften sie sich eine Minderung ihrer Sündenlast.



Der so genannten Weihnachtsteppich mit drei Szenen aus dem Marienleben zeigt in der Mitte die Wappen der Nürnberger Familien Haller, Pfinzing und Schürstab. Stifter des Teppichs war Alexius Haller im Jahr 1494 (Evang. Luth. Pfarramt St. Sebald, Nürnberg)

Abteilung 8: Auf dem Weg zum fränkischen Reichskreis

Die Abteilung setzt die Darstellung der wichtigsten historischen und politischen Ereignisse in Franken fort und deckt den Zeitraum von 1200 bis 1500 ab. In dieser Phase setzte sich die herrschaftliche Zersplitterung Frankens fort. Das Königtum war geschwächt. Ehemaliges Königsgut lag in den Händen von regionalen Machthabern. Der Habsburger Rudolf I. (1273–1291) wollte ehemaliges Reichsgut wieder an die Krone binden, blieb jedoch ohne Erfolg. Später stärkte Kaiser Ludwig der Bayer die Städte mit dem Ziel, den landesherrlichen Territorien ein Gegengewicht entgegen zu setzen. Kaiser Karl IV. (1346–1378) war der letzte Herrscher, der Franken nochmals zu einem Zentrum seiner Herrschaft machen konnte. Er förderte die Stadt Nürnberg und machte den dort sitzenden Burggrafen zum Reichsfürsten und zum Reichshauptmann in Franken. Den strategisch wichtigen Weg vom Rhein durch Franken nach Böhmen sicherte er durch Burgen. Nach seinem Tod zogen sich die habsburgischen Kaiser jedoch mehr und mehr in ihre Erblände zurück, der Hof residierte in Böhmen und Österreich.

Bestimmend in Franken blieben die mächtigen Bistümer Würzburg und Bamberg, der deutsche Orden mit seinem ausgedehnten Grundbesitz sowie einige Adelsgeschlechter. Einen besonders steilen Aufstieg erlebte das Haus der Zollern. Mit *Fridericus burggravius de Nuremberg* erscheint in einer Urkunde vom 8. Juli 1192 erstmals ein Nürnberger Burggraf aus dem schwäbischen Geschlecht der Zollern. In den folgenden drei Jahrhunderten gelang durch geschickte Heiratspolitik der Aufbau eines eigenen Territoriums in Franken. Abgeschlossen wurde die Entwicklung mit Friedrich VI. (1371-1440), der als Markgraf von Brandenburg und Kurfürst das Zentrum der Zollernherrschaft von Franken aus nach Norden verschob.



Wohl bekanntestes Mitglied des Hauses Hohenzollern war im Mittelalter Markgraf und Kurfürst Albrecht Achilles (1414-1486), der in der Mitte des 15. Jahrhunderts zahlreiche Kriegszüge in Franken durchführte. Seine hochgestecktes Ziel, die Schaffung eines zusammenhängenden Reiches der Zollern, konnte er jedoch nicht verwirklichen. Auch den Anspruch auf den Titel eines „Herzogs von Franken“, mit dem ihn Papst Pius II. angeblich in Mantua 1460 begrüßte, konnte er in Konkurrenz zu den Würzburger Bischöfen nicht durchsetzen. (Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie)

Der Dualismus zwischen den Würzburger Bischöfen und dem immer mächtiger werdenden Haus Hohenzollern ließ zahlreichen Adelsgeschlechtern die Möglichkeit, ihre eigenen kleinen Territorien nach außen zu verteidigen. Die Adelshäuser pflegten im ausgehenden 14. und 15. Jahrhundert in besonderer Weise die „Ritterkultur“ als Form adliger Lebensweise.



Das Wappenbuch des Konrad von Grünenberg berichtet über die Ritterturniere des 15. Jahrhunderts. Die abgebildete Szene zeigt eine Gruppe von Frauen mit den Bannern der 12 Ritterturniergesellschaften aus Franken, Schwaben, Bayern und dem Rheinland. (Bayerische Staatsbibliothek München)



Modell einer Burg entstanden in Nürnberg in der Mitte des 16. Jahrhunderts (Bayerisches Nationalmuseum München)



Fahrbares Modellspielzeug eines Turnierritters im Stechzeug zu Pferde ursprünglich versehen mit dem Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie der Holzschuher (Bayerisches Nationalmuseum München)

Genauso wie die hohe Anzahl mittlerer und kleinerer Adelsherrschaften typisch für die Region war, ist die hohe Anzahl an Städten ein Kennzeichen der fränkischen mittelalterlichen Geschichte. Stadtgründungen von Königen, Bischöfen und Adligen gehörten im Hoch- und Spätmittelalter beinahe zum Alltag. Vorteile hatten die Stadtgründer in den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die ein befestigter Markort bot: Steuern, Zölle und Abgaben der Bürger sicherten ihnen Einnahmen. Innerhalb der fränkischen Städtelandschaft stellten die Reichsstädte eine Besonderheit dar. Gegründet auf Reichsland, waren sie weitaus selbstständiger als andere Städte. Ihren Status als Reichsstadt konnten sich jedoch nur Nürnberg, Windsheim, Weißenburg, Rothenburg, Schweinfurt und Dinkelsbühl auf Dauer bewahren. Unter diesen Städten beanspruchte Nürnberg seit dem Ende des 13. Jahrhunderts eine führende Stellung.

Die Gründung des fränkischen Reichskreises stellt den Schlusspunkt der Ausstellung dar. Im Jahr 1500 wurde Franken das erste Mal in einer dauerhaften politischen Organisation zusammengefasst: Der Reichskreis Franken entwickelte sich zusammen mit neun anderen Kreisen zu einem wichtigen Verwaltungsorgan des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Die Aktivitäten der Kreise galten vor allem dem militärischen und ökonomischen Bereich. Die Stellung von Truppen zur Reichsverteidigung, die Aufsicht über das Münzwesen, der Ausbau der Wege und Straßen oder auch die Seuchenbekämpfung waren

Schwerpunkt der Arbeit im Kreistag. Als Vorgänger des fränkischen Reichskreises können die mittelalterlichen Landfriedenseinungen gelten. Seit 1340 hatten die Könige versucht mit diesem Mittel für Sicherheit in der Region zu sorgen. Die sich zur Durchsetzung von Frieden und Ordnung bekennenden Territorien und Städte hatten schon in dieser Phase ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, das sich in dem nun entstandenen Reichskreis widerspiegelt.

Abteilung 9: Burggraben

Der Burggraben der Pfalz ist gleichzeitig Entree und Schlusspunkt der Ausstellung. Das Thema für die Bespielung des Grabens gibt Forchheim als Handelsplatz an der slawischen Grenze sowie als Königs- und Bischofspfalz vor. Der Besucher taucht in eine mittelalterliche Szenerie ein. Eine Gerichtssitzung, der Prozess gegen einen betrügerischen Weinhändler, der im Volkacher Salbuch von 1504 verzeichnet ist, soll als Spielszene die zeitgenössische Gerichtsbarkeit lebendig werden lassen. Geruchsstationen machen Mittelalter „riechbar“, Badezuber laden zur Abkühlung ein. Unterhaltung bieten Brettspiele wie Tafl und Trick-Track. Weiter werden lebendige Werkstätten zu sehen sein, die im Rahmen des Agil – Programms für Schulführungen genutzt werden. Stein- und Zimmermannsarbeiten, sowie das Schmieden an einer Esse werden angeboten. Im Unterschied zu den bekannten Mittelaltermärkten bewegt sich die Inszenierung zwischen Realität und Fiktion. Im Mittelpunkt steht das Spiel mit der vermuteten mittelalterlichen Realität. Dieser Aspekt wird durch Theater und Kleinkunst vor Ort verstärkt.



Die Szene aus dem Volkacher Salbuch zeigt ein Bauernpaar auf dem Weg zum Markt in die Stadt (Stadtarchiv Volkach)

Die Objekte der Ausstellung „Edel und Frei. Franken im Mittelalter“ in Forchheim stellen eine Auswahl aus 1000 Jahren fränkischer Geschichte dar. Über die Ausstellung hinaus erhalten die Besucher die Möglichkeit, auf einer ausgewiesenen Route die mittelalterliche Geschichte Frankens zu erleben.

Begleitend zur Ausstellung führt ein **KulTour - Pfad** durch alle Regierungsbezirke, jeder Landkreis Frankens ist mit mindestens einem Ort vertreten. Die Orte des KulTour - Pfades repräsentieren die Vielfalt der Landschaft und ihrer Geschichte.

Ausgewählt wurden die Gemeinden nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Orientiert am Konzept der Ausstellung behandelt der KulTour - Pfad fünf übergeordnete Themenschwerpunkte: Burg und Adel, Frömmigkeit und Kirche, Stadtkultur und Landleben, Wirtschaft und Handel, Literatur und Kunst.

Ortsbild, landschaftliche Lage und Sehenswertes vor Ort waren ausschlaggebend bei der Auswahl der einzelnen Gemeinden. Wenn möglich wurden Museen in die Wegeführung einbezogen, die eine Vertiefung der Themen ermöglichen.

Ein weiteres Anliegen des Pfades ist die Entdeckung des unbekannteren Frankens abseits der bekannten touristischen Wege. Tafeln mit Bild und Text vermitteln an Ort und Stelle einen Einblick in die fränkische Geschichte des Mittelalters über das Jahr 2004 hinaus.

An dem KulTour – Pfad Franken im Mittelalter sind nach jetzigem Stand über 30 Gemeinden beteiligt. Der Pfad führt in Oberfranken durch die Orte Wernsdorf, Sesslach, Egloffstein, Kronach, Thurnau, Himmelkron, Hundshaupten, Burg Neideck, Bad Staffelstein und Fichtelberg, Plassenburg/Kulmbach, Ebrach. In Unterfranken sind die Orte Aschaffenburg, Münnerstadt, Hassfurt, Königsberg, Zeil am Main, Lohr am Main, Castell, Klingenberg, Ostheim v.d. Rhön, Schweinfurt, Burgsinn und Aub beteiligt. In Mittelfranken können Wolframs-Eschenbach, Heilsbronn, Baiersdorf, Tennenlohe, Neustadt/Aisch, Münchsteinach, Hersbruck, Lauf an der Pegnitz, Markt Heidenheim besucht werden. Außerhalb Frankens nehmen Fulda und Bad Mergentheim teil.

Logo des KulTour-Pfads Franken im Mittelalter



Als Ergänzung zum Ausstellungsthema „Franken“ ist zusätzlich eine Reihe von regionalen **Sonderausstellungen** geplant. Hier werden Themen ergänzt und vertieft, die in der Landesausstellung nicht oder nur mit wenigen Objekten angesprochen werden können. Die Ausstellungen werden vor Ort von einem Museumspartner oder lokalen Träger veranstaltet und durch einheitliches Grafik-Design der Landesausstellung angeglichen.

Sonderausstellungen:

Burg Pappenheim

Die Pappenheimer. Die Reichserbmarschälle als fränkisches Adelsgeschlecht

Burg Abenberg

Haus Fränkischer Geschichte

„Bereit zu turneie unt zu strît. Von echten Grafen zu unechten Rittern auf Burg Abenberg“

15. Mai – 3. Oktober 2004

Geöffnet Di bis So 11 bis 17 Uhr

Bamberg, Staatsbibliothek

Bilder auf Pergament und Glas

Die Staatsbibliothek Bamberg präsentiert in ihrer Schatzkammer eine faszinierende Auswahl mittelalterlicher Codices. In der festlichen Eingangshalle eröffnen leuchtende Glasbilder einzigartige Ausblicke in die Kulturgeschichte der frühen Neuzeit.

23. April – 24. Oktober 2004

Geöffnet werktags Mo-Fr 9-17 Uhr, außer August auch Sa 9-12 Uhr

Eintritt frei

Tüchersfeld, Fränkische Schweiz-Museum

Bier in Franken

Würzburg, Jüdisches Gemeindezentrum Shalom Europa

Die mittelalterlichen Judengemeinden in Würzburg und Unterfranken

Bad Windsheim, Fränkisches Freilandmuseum

Hausbau in Franken – Ländliches Leben

Hersbruck, Deutsches Hirtenmuseum

Wollproduktion im Mittelalter

Frankfurt/Main, Historisches Museum

Edel und Frei. Franken im Mittelalter

Tafelausstellung zur Geschichte Frankens

Zur Landesausstellung sind derzeit folgenden **Publikationen** in gedruckter Form oder als elektronisches Medium geplant:

1. Ausstellungskatalog

Beiträge von Prof. Störmer (Franken 500 – 1268), Prof. Endres (Franken 1268-1500) und Barbara Schick (Die Fresken im Pfalzmuseum nach der Restaurierung)

Einleitungen zu den Abteilungen:

Dr. Arno Rettner (München) (Archäologie)

PD Dr. Merz (Würzburg) (Herzogtum Würzburger Bischöfe)

Prof. Brunner (Würzburg) (Literatur)

Prof. Spindler (Bamberg) (Musik)

Prof. Brückner (Würzburg) (Franconia Sacra)

Prof. Wüst (Erlangen) (Territorien/Reichskreis)

2. Aufsatzband

Im November 2003 veranstaltet die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte in Forchheim eine Tagung zur Geschichte Frankens im Mittelalter. Die Beiträge werden in der Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte als Aufsatzband zur Landesausstellung erscheinen.

3. Jahreskalender 2004

Dieser Kalender ist mit ausgewählten Motiven aus der Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries bebildert.

4. Tourismusbroschüre „Franken im Mittelalter“

In Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Franken erscheint in der zweiten Jahreshälfte eine Broschüre mit ausgewählten Reisezielen zu mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten in Franken.

5. Führer zum KulTour-Pfad

Broschüre mit ca. 96 Seiten und einer Karte mit den Orten. Dieser informative Band führt anhand von Schwerpunktthemen durch die fränkischen Gemeinden des KulTour-Pfades.

6. Kurzführer zur Landesausstellung

Heft mit etwa 36 Seiten

7. CD zur Ausstellung

Didaktisches Material elektronisch aufbereitet.

8. Tucher-CD

In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Nürnberg wird eine digitale Version des sogenannten „Großen Tucherbuchs“ produziert.

Franken im Mittelalter

481–751 Merowingerreich

- 496/507 Siege der Merowinger über die Alemannen. Das Frankenreich dehnt sich bis ins Main- und Altmühlgebiet aus.
- 496 Übertritt des Merowingerherrschers Chlodwig zum christlichen Glauben. Beginnende Christianisierung der eroberten Gebiete.
- 679-741 Pippin II. und Karl Martell aus der Familie der Karolinger können über das Hausmeieramt die Macht im Merowingerreich übernehmen.
7. und frühes 8. Jh. In Würzburg regiert das mainfränkische Herzogshaus der Heden
- 689 Kilian, Kolonat und Totnan werden in Würzburg ermordet
- 741/742 Bonifatius weiht die ersten Bischöfe von Würzburg und Eichstätt. Das Bistum Würzburg wird von den Karolingern durch Schenkungen großzügig unterstützt.

751-911 Karolingerreich

- 768-814 Karl der Große. Während seiner Regierung erreicht das Frankenreich seine größte Ausdehnung. Das heutige Franken gilt als „Königsland“, das direkt dem Herrscher unterstellt ist.
- 793/794 Bau des Karlsgraben (Fossa Carolina)
- 843 Vertrag von Verdun: Teilung des Reiches in Mittel-, Ost- und Westreich. Ludwig der Deutsche herrscht über Ostfranken.
- 895-906 Krise der Karolingerherrschaft. Die Adelsgeschlechter der Babenberger und Popponen kämpfen mit den Konradinern um die Vorherrschaft in Ostfranken.
- 911 Wahl Konrads I. zum deutschen König in Forchheim. Den Konradinern gelingt es nicht, Königswürde und Herzogsmacht in Franken dauerhaft zu erringen

919–1024 Herrscherhaus der Ottonen

- 1002-1024 Heinrich II. (1002-1024)
- 1007 Umstrukturierung des fränkischen Herrschaftsraumes durch die Gründung des Bistums Bamberg. Die Bistümer Würzburg und Eichstätt müssen Gebietseinbußen hinnehmen.
- 1017 Aussterben der einflussreichen Markgrafen von Schweinfurt, die zu den wichtigsten fränkischen Adelsgeschlechtern gehörten
Deutliche Ausprägung des „Systems“ der Reichskirchen

1024–1125 Herrscherhaus der Salier

- 1050 Erste Erwähnung Nürnbergs
- 1056-1106 Heinrich IV.
- 1075/76 Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst; Gang nach Canossa
- 1077 Wahl des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden in Forchheim. Die Bistümer Eichstätt und Bamberg bleiben auf der Seite der Salier; Würzburg unterstützt die Reformbestrebungen des Papstes
- 1097 Teile der ersten Kreuzfahrergruppen nehmen in dieser Zeit ihren Weg vom Rhein durch Franken
- Ende 11. Jh. Die Grafen von Andechs können im Obermaingebiet Fuß fassen. In der Folgezeit Aufstieg des Hauses Andechs-Meranien zu einem wichtigen Machtfaktor im oberfränkischen Raum.

1138–1268 Herrscherhaus der Staufer

Seit Beginn des 12. Jahrhunderts Erstarben des Adels. Wichtige Adelsgeschlechter wie die Henneberg, Hohenlohe, Castell, Rieneck und Wertheim gewinnen während der Regierungszeit der Staufer immer mehr an Einfluss

1152-1190 Friedrich I. Barbarossa

1168 Friedrich Barbarossa bestätigt den Würzburger Bischöfen in der so genannten „Gülden Freiheit“ ihre Sonderstellung als Herzöge von Franken im mainfränkischen Raum.

1192 Friedrich III. wird Burggraf in Nürnberg. Beginn des Aufstiegs des Hauses Zollern.

1208 König Philipp von Schwaben wird von dem Wittelsbacher Otto IV. in Bamberg ermordet

1215-1250 Friedrich II.

1219 Freiheitsbrief für die Stadt Nürnberg. Friedrich II. schafft damit die Grundlagen für die wirtschaftliche Blüte der Stadt

1273-1500

1273-1291 Mit dem Habsburger Rudolf I. wird das Interregnum nach dem Tod des letzten Stauferherrschers beendet

1281 läßt Rudolf von Habsburg in der Stadt Nürnberg erstmals einen fränkischen Landfrieden beschwören. „Alle die von Franken“ leisteten einen fünfjährigen Eid.

1298 Judenverfolgungen in Franken (Rintfleisch)

Mitte 14. Jh. Pestwelle in Franken

1346-1378 Karl IV. Franken soll noch einmal zum Zentrum der Königsmacht werden. Sicherung der Landbrücke zwischen Prag und den Rheingebieten durch Burgen.

1356 Goldene Bulle. Festlegung der Rechte der Kurfürsten bei der Königswahl. Der gewählte König soll seinen ersten Reichstag in Nürnberg abhalten

1363 Erhebung der Zollern in den Reichsfürstenstand

14. Jh. Jahrhundert der Landfriedenseinungen. Regelung kleinerer Streitigkeiten und Konfliktfälle innerhalb Frankens im Rahmen der bis zum Ende des 14. Jahrhunderts regelmäßig beschworenen fränkische Landfriedenseinungen

1459-1463 Verwüstung des fränkischen Raumes durch die Kriege des Markgrafen Albrecht Achilles (reg. 1440-1486) aus dem Haus Zollern. Der Versuch die Vormachtstellung in Franken zu erringen scheitert.

Um 1500 Bildung des fränkischen Reichskreises
